

Metropoliticket bis Stuttgart?

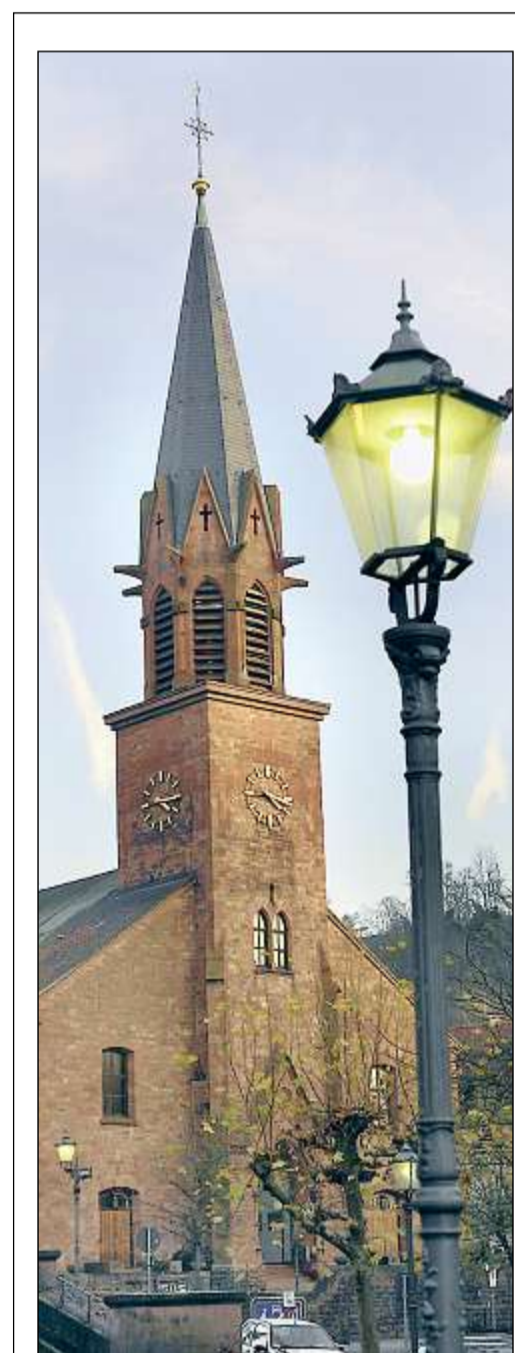
Pforzheim/Stuttgart/Karlsruhe (BNN). „Wir sind auf einem guten Weg“, sagte Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster bei der Sitzung des Koordinierungsausschusses der Europäischen Metropolregion Stuttgart, zu der auch die Region Nord-schwarzwald gehört. Schusters Thema waren die Tarifhürden im öffentlichen Nahverkehr zwischen den Verkehrsverbänden in der Metropolregion bei den Einzelfahrtscheinen. Gerade in den dem Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart (VVS) angrenzenden Gebieten der Region Nord-schwarzwald seien die fehlenden Übergangstarife ein Problem.

Das Thema Überlappungstarif ist auch im nördlichen Landkreis Karlsruhe mit Blickrichtung Rhein-Neckar-Kreis weiter auf der Tagesordnung.

Sportpark soll neu gestaltet werden

Ettlingen (hei). In Ettlingen wird über eine großzügige Neuentwicklung der Sportanlagen beim Albgastadion nachgedacht. Dabei geht es etwa um Verbesserungen im Stadion und eine vernünftige Erschließung mit 500 Parkplätzen. Der „Sportpark Baggerloch“ umfasst neben dem Stadion auch Fußball- und Tennisplätze. Mit der Neuanlage soll das Areal so gestaltet werden, dass sowohl Schul- und Vereinssport als auch Menschen, die individuell Sport treiben, auf ihre Kosten kommen.

Stichwort Kosten: Für das Projekt geht man von wenigstens 3,5 Millionen Euro aus.



Licht vom Himmel und von der Erde sorgt für die richtige „Ausleuchtung“ des Turms der evangelischen Kirche in der Ortsmitte von Weingarten. Foto: Alabiso

„Walk’sches Haus“ stand unter Volldampf

Weingarten (mas). „Das hat viel Spaß gemacht.“ Kristina Trautwein, Geschäftsführerin im „Walk’schen Haus“ in Weingarten, ist begeistert über den Verlauf der Woche, in der eine Staffel der Kochsendung „Unter Volldampf“ in ihrem Restaurant gedreht wurde (die BNN berichteten). „Vox“ wird die fünf Folgen vom 25. bis 29. Januar jeweils um 19.50 Uhr ausstrahlen.

„Die meisten Gerichte sind mit guter Qualität aus der Küche gegangen“, ist Trautwein zufrieden. Sicher habe es die eine oder andere kleine Panne gegeben, aber Chefkoch Michael Groß habe alles im Griff gehabt. Die Kandidaten waren mit Elan dabei und zauberten den Feinschmecker-Juroren Gaumenfreuden wie Gänsefrikadellen mit getrüffeltem Wirsing-Rahmgemüse oder Nelken-Panna cotta mit Rotwein-Feigenpüree auf den Tisch. Immer dabei die Kamera, die vom Gemüsepflanzen bis zum Servieren als unbestechlicher Begleiter bei der Zubereitung der viergängigen Menüs in alle Töpfe und Pfannen schaute.

Bei den objektiven Spuren: Fehlanzeige

Trotz intensiver Arbeit: Der Verursacher des tödlichen Unfalls auf der B 293 vor einem Monat bleibt flüchtig

Von unserem Redaktionsmitglied
Matthias Kuld

Walzbachtal. Es hat einen Schuldigen gegeben. Das weiß man. Aber man kennt ihn nicht. Als am Abend des 14. Oktober ein 50-jähriger Mann aus Gondelsheim bei einem Verkehrsunfall auf der B 293 nahe Wössingen stirbt, sind die Umstände rasch geklärt.

Es gab ein waghalsiges Überholmanöver, ein entgegenkommender Wagen wich aus, schleuderte und stieß mit einem weiteren zusammen. Der Überholer floh, „obwohl wir ganz sicher sind, dass er das Geschehen hinter sich mitbekommen haben muss“. Volker Wickenhauser vom Bruchsaler Verkehrsunfalldienst und Wolfgang Metzger von der Kriminalpolizei sind der Überzeugung, dass der flüchtige Autofahrer von der letztlich durch ihn verursachten Kollision etwas wahrgenommen haben muss. Trotz vierwöchiger intensiver Ermittlungsarbeit gelang es einer Ermittlungsgruppe aber nicht, die gesuchte Person ausfindig zu machen. „Wir haben getan, was machbar ist.“ Das Unfallgeschehen wandert in die Alltagsarbeit der Verkehrspolizei. Ein Prinzip dabei heißt Hoffnung. Hoffen auf einen Zufall.

Schon die Ausgangslage nach dem Geschehen war schwierig. „Wenn sich zwei Fahrzeuge berühren, finden wir Lackschichten. Eine ganz kleine genügt, und wir finden rasch das gesuchte Modell. Dann gibt es fast immer eine Spur zum Halter“, erklärt Kripomann Metzger. In Wössingen gab es keine Berührung, keine Spur. Nur den Hinweis auf ein „großes Auto“ mit einer „auffällig hellen Beleuchtung“.

Der Start der Ermittlungen war aufwendig. Zwei Abende lang wurden Autofahrer auf der B 293 befragt, in den Tagen danach gab es mit Hilfe von etwa 100 Beamten der Bereitschafts-



KONTROLLE: Mit großem Personaleinsatz fahndete die Polizei bislang nach dem Verursacher des tödlichen Verkehrsunfalls Mitte Oktober auf der B 293 bei Wössingen – bislang allerdings vergeblich. Archivfoto: Rebel

polizei noch einmal 1 000 Kontakte mit Autofahrern in Jöhlingen und Wössingen.

„Das objektive Spurenbild aber war und blieb bei null“, sagt Metzger. Dafür gab es neben der vorliegenden Aussage des am Unfall-

mitbeteiligten Ehepaares den Hinweis einer Autofahrerin. Sie sei am Unfalltag zur Unfallzeit von einem Wagen zügig überholt worden. Der Wagen könnte ein Opel Vectra gewesen, er habe eine Art Fließecke gehabt. Und sie erinnere sich daran, dass vor ihr ein Tanklaster unterwegs war. Kennzeichen HN für Heilbronn. Und er hatte einen „Tiger“-Aufkleber.

Die Polizei fährt mit der Frau die B 293 ab, es werden Zeit-Weg-Berechnungen gemacht. „Es konnte danach nicht ausgeschlossen werden, dass das von der Frau beobachtete Fahrzeug das war, das wir suchen“, erklärt Metzger. Die Suche geht weiter. Tankwagen, das heißt auch Raffinerie. In Karlsruhe, so ermitteln die Beamten schnell, gibt es etwa 1 200 Ladevorgänge am Tag. Aber sie haben Glück. Auf dem Raffinerie-Gelände finden sie einen „Tiger“-Lkw aus Heilbronn. Die dortige Spedition hat aber 20 Lkws. Nach Heilbronn fahren, alles abklären. Das ist der nächste Schritt. Die GPS-Daten werden ausgelesen. Es gibt wenig Erkenntnisse außer der einen, dass ein Tanklaster tatsächlich zum fraglichen Zeitpunkt unterwegs war und wegen des Unfalls im Stau stand. Die Befragung des Fahrers blieb ohne neues Ergebnis.

Noch suchen die Beamten nach dem Fahrer des Vectra, denn die überholte Frau glaubte das Kennzeichen erkannt zu haben. Über 200 solcher Fahrzeuge gibt es in der fraglichen Region. Was bei der Überprüfung herauskommt? Die beiden Polizisten zucken mit den Schultern. Selbst wenn eines dieser Autos am Unfalltag auf der B 293 unterwegs war, so heiße das noch lange nicht, dass dessen Fahrer den tödlichen Unfall verursacht hat. Zumal der Hinweis des beteiligten Ehepaares auf „ein großes Fahrzeug mit auffälliger Beleuchtung“ nicht zwingend auf den Vectra zutreffen muss.

„Wir haben mit großem Einsatz gemacht, was ging“, bilanziert Metzger. Personeller Aufwand, der Einsatz von Spezialisten, vier Wochen Ermittlungsgruppe – „das war schon das große Programm“. Aber es gibt keinen greifbaren Ansatz, der noch Sinn machen würde: Die Ermittlungsgruppe ist aufgelöst.

Dennoch hoffen die Fahnder darauf, dass sich der gesuchte Fahrer oder die gesuchte Fahrerin noch meldet. Vielleicht gab es auch einen Beifahrer? Die Ermittlungen gehen im Alltag weiter. Noch lange. Angesichts des Verdachts auf fahrlässige Tötung dauert es mit der Verjährung. Die Frist beträgt fünf Jahre.

Hintergrund

Spektakuläre Unfallfluchten

Der bekannteste Fall ist sicher jener vom Juli 2003. Auf der A 5 war zwischen Karlsruhe und Bruchsal ein Daimler-Testfahrer unterwegs, der auf einen Kleinwagen so dicht auffuhr, dass dessen Fahrerin erschrak, auswich und auf einen Baum prallte. Sie und ihr Kleinkind starben.

Der Testfahrer – später „Turbo-Rolf“ genannt – konnte ermittelt werden: Entscheidend war der Hinweis auf eine auffällige

Auspuffanlage. Der Testfahrer wurde zu einem Jahr Haft auf Bewährung verurteilt.

Im Oktober dieses Jahres kam es in Rottenburg, Kreis Tübingen, zu einem ähnlichen Unfall wie jenem auf der B 293. Dort starben zwei Menschen – der Fahrer eines Sportwagens, der den Unfall verschuldet haben soll, ist flüchtig.

In Reichenbach im Kreis Esslingen erfasste vor wenigen Wochen ein Autofahrer auf der B 10 einen Fußgänger und ließ diesen Anfang Oktober lebensgefährlich verletzt liegen. Der Autofahrer ist noch flüchtig.

Anfang November tötete ein Autofahrer einen Fußgänger in Kenzingen im Kreis Emmendingen. Zwei Tage nach dem Geschehen stellte er sich der Polizei. madl

Guten Ideen fehlt die Umsetzung

„Gesund älter werden in der Stadt und auf dem Land“ – eine Veranstaltung in Karlsruhe

Karlsruhe (kdm). Die Ideen, die da vom Bund, vom Land kommen, klingen in der Theorie zumeist richtig vielversprechend. Die Menschen sollen auch im Alter fit bleiben, heißt es im Bundesprogramm „aktiv im Alter“; „zielgerichtete Gesundheitsförderung im

„Bürgerschaftliches Engagement lohnt sich“

Stadtteil ist ein geeignetes Mittel, die Gesundheitschancen von Menschen aller Altersgruppen positiv zu beeinflussen“, meint das Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg.

Gestern ging es in Karlsruhe um beide grundlegenden Aussagen. Im Rathaus lief die Auftaktveranstaltung „gesund älter werden in der Stadt und auf dem Land“, veranstaltet vom Landesgesundheitsamt in Kooperation mit der Stadt Karlsruhe, über die Bühne. Eingeladen waren Mitarbeiter aus den Bereichen der Gesundheitsförderung, Kreisen-

renräte, Bürgermeister, Vertreter von Wohlfahrtsverbänden und Krankenkassen. Die Teilnehmerzahl hielt sich in überschaubaren Grenzen.

Schwer zu fassen, und das zeigte sich auch in der Fächerstadt, ist das etwas sperrige Arbeitsthema schon. Beispiel Bundesprogramm „aktiv im Alter“, das sich an Bürger „55 plus“ richtet und auf bürgerschaftliches Engagement setzt: Die Stadt Karlsruhe hat bei dem Bundesprogramm mitgemacht.

Ausgewählt wurde der Karlsruher Stadtteil Grünwinkel. Die Quintessenz der bisherigen Aktivitäten fasste Kerstin Safian vom Seniorenbüro Karlsruhe in der Einschätzung zusammen, dass sich auch für Menschen über 55 Jahre bürgerschaftliches Engagement lohne. Fünf engagierte Senioren aus dem Stadtteil zählt derzeit die dortige „Aktivgruppe“, die regelmäßig über Angebote und Möglichkeiten für ältere Menschen in dem Stadtteil informiert.

Wie gesagt, an immer neuen, „toll klingenden Ideen vom Bund und vom Land“ dürfte es

nicht mangeln. Es fehle aber an Koordinations- und Schnittstellen auf allen Ebenen, die solche Ideen und ihre praktische Umsetzung in die Öffentlichkeit tragen würden, befanden Barbara Leykamm vom Landesgesundheitsamt und Kerstin Safian. Vielerorts gebe es gro-

Senioren wollen ernst genommen werden

ße Informationsdefizite über die Angebote. Das wurde auch in Bruchsal erkannt.

Ein von der Bertelsmann Stiftung unterstütztes Projekt scheint Früchte zu tragen. „Wir haben Leitbilder für die kommunale Seniorenpolitik entworfen. Wir haben die Vernetzung vorangetrieben. Und wir agieren, von der Politik bis zu den betroffenen Bürgern, auf einer Ebene“, berichtete Volker Falkenstein, in Bruchsal zuständig für „Vernetzung“. Ein wichtiges Kriterium sei es dabei, den Senioren das Gefühl zu vermitteln, sie werden ernst genommen.

Kaufhaus Schneider vor endgültigem Aus?

Rastatt/Bretten (bru). Der Hoffnungsschimmer für den Fortbestand des Kaufhauses Schneider in Rastatt ist verblasst. Im September hatte der Düsseldorfer Anwalt Gunter M. Hoffmann mit seiner Firma „Textilhandelsgesellschaft Düsseldorf Ltd.“ das insolvente Unternehmen „Schneider Kaufhaus KG“ übernommen und in „Schneider Lifestyle“ umbenannt.

Inzwischen erklärt er: „Nach aktuellem Stand enden die Geschäfte im Kaufhaus Schneider zum 31. Dezember diesen Jahres.“ In einer Pressemitteilung des Insolvenzverwalters hatte es im September noch geheißen: „Die Entwicklung eines neuen Verkaufskonzepts soll im Anschluss an den bis Jahresende vorgesehenen Abverkauf der übernommenen Warenbestände dauerhafte Arbeitsplätze bieten.“

Auch in Bretten läuft im Kaufhaus Schneider ein Restverkauf. Das Kaufhaus Schneider in Bruchsal hat schon vor längerer Zeit seine Pforten geschlossen.

Bernd Lauinger: nach 50 Jahren ist Schluss

Malsch (jcw). Bernd Lauinger, Chef des gleichnamigen Tanzrestaurants in Malsch, hört nach 50 Jahren auf. Fast alles, was in der regionalen Tanzszene Rang und Namen hat – Night Kings, Piccolos, Tops, Top Stars, Rio, Romanticas, Talisman – würdigte bei einem Empfang im „Lauinger“ den Jubilar, der 1959 in Busenbach seine Gastronomenlaufbahn begonnen hatte. Dagmar und Dieter Sammler führen das renommierte Haus weiter.

In den 60er und 70er Jahren haben fast Stars der Schlagerszene im Malscher Lokal gesungen. Später hat Lauinger mit der Discothek „Charly 2000“ richtig auf die Veränderungen im Geschäft reagiert: Sonntags von 14 Uhr bis 18 Uhr hätten die Eltern gerne ihre Töchter und Söhne abgeliefert, weil sie gewusst hätten, dass diese im „Lauinger“ in guten Händen seien. Mittlerweile ist dieser Sonntagnachmittag für älteres Publikum eine beliebte Tanztee-Adresse. Die Tanztee-Idee hatte Lauinger zuerst mit Erfolg im Seerestaurant der Nancyhalle in Karlsruhe ausprobiert.

Kleiberit investiert kräftig

Weingarten (del). Zwölf Millionen Euro hat die Weingartener Firma Kleiberit investiert (siehe auch „Wirtschaft“) und dafür ein Technologiezentrum, ein neues Hochregallager, eine Erschließungsstraße für das Betriebsgelände und Parkplätze für Lkw gebaut. (Siehe auch „Wirtschaft“.) Im Mittelpunkt der gestrigen Feier stand das Technologiezentrum, 2 400 Quadratmeter groß, davon 1 000 für Labore und 1 400 für die Anwendungstechniken.

„Wir haben rechtzeitig unsere Projekte finanziert“, sagt Klaus Becker-Weimann, der geschäftsführende Gesellschafter. „Die Wirtschaftskrise hat uns nicht in unseren Vorhaben behindert.“ Gleichwohl ging das Vorhaben nicht ohne Probleme ab, sagt Becker-Weimann: Erst das Grundstück, das nicht mehr im Gewerbegebiet lag, dann eine große Zahl von Eigentümern, so dass es rund anderthalb Jahre dauerte, bis die Grundstücksfrage für das Technologiezentrum geklärt war. Es folgte die Notwendigkeit, die Lagerkapazität auszuweiten und schließlich galt es, die beengte Verkehrssituation um das Betriebsgelände zu verbessern.

Rund drei Viertel der Klebstoff-Produktion gehen in den Export.



DAS NEUE HOCHREGALLAGER der Weingartener Firma Kleiberit, die am Standort in mehrere Maßnahmen zwölf Millionen Euro investierte. Kleiberit produziert unter anderem Klebstoffe. Foto: del